

Aspekte kennenlernen und vielleicht sogar die eine oder andere grundlegende Erkenntnis daraus gewinnen; der Anfänger ist damit schlicht überfordert. Am längsten gegrübelt hat der Rezensent übrigens über den Registereintrag zu „Anna Blume“ (S. 639).
Roman Deutinger

Rudolf FLOTZINGER, Von Leonin zu Perotin. Der musikalische Paradigmenwechsel in Paris um 1210 (Varia Musicologica 8) Bern u. a. 2007, Lang, 504 S., Abb., Notenbeispiele, ISBN 978-3-03910-987-6, EUR 76,30. – Schon lange hat man erkannt, daß die sog. Notre-Dame-Schule einen der wichtigsten Wendepunkte in der abendländischen Musikgeschichte markiert, den Durchbruch zur Mehrstimmigkeit, verbunden mit der Prägung einer erstmals während rhythmisch bestimmten Notation. Bisher hat man diese etwa 60 Jahre währende Epoche als weitgehend einheitliches Phänomen betrachtet, das in sich lediglich kleinschrittige und folgerichtige Entwicklungsschübe aufweist. Seit fast 40 Jahren beschäftigt sich der Autor mit der Materie und legt nun mit diesem Buch eine Summe seiner Erkenntnisse vor – freilich eine alles andere als abschließende. Für ihn ist die Musik des jüngeren Perotin – vielleicht identisch mit dem bischöflichen Kanzler Petrus Parvus (†1246) – nicht eine konsequente Weiterentwicklung derjenigen des älteren Leonin (wahrscheinlich der gleichnamige, bald nach 1201 gestorbene Domkanoniker), sondern ein revolutionärer Neuanfang. Die zweistimmigen Organa Leonins stellen sich demnach als ziemlich traditionell dar, und sie dürften auch noch weitgehend improvisiert worden sein; die hsl. Überlieferung, die Mitte 13. Jh. einsetzt, spiegelt wohl schon spätere Weiterentwicklungen des Repertoires. Demgegenüber erscheinen die mehrstimmigen Werke Perotins schon als echte Kompositionen; die zu diesem Zweck im Pariser Universitätsmilieu der 1220er Jahre entwickelte Modalnotation fungiert viel stärker als die hergebrachten Neumen als Vor-Schrift, wie die Musik auszuführen ist. Das Buch zeichnet sich aus durch umsichtige Argumentation, gründliche Verankerung seiner Thesen in der hsl. Überlieferung und einen Horizont, der über den engeren musikhistorischen Aspekt hinausreicht in die Pariser Gelehrtenlandschaft des 13. Jh., was die Lektüre auch für Historiker interessant machen kann. Manche Kapitel, vor allem die diffizilen Werkanalysen, sind allerdings ziemlich harte Kost selbst für den einschlägig vorgebildeten Leser, und ob sich einzelne Thesen wie die Identifizierung der beiden Protagonisten oder die Datierung und Zuschreibung einzelner Werke durchsetzen können, muß erst eine fachinterne Diskussion entscheiden. Als handliche Zwischenbilanz und geistreiche Weiterführung jüngerer Forschungsansätze zum „Phänomen Notre-Dame“ wird das Buch auf jeden Fall seine Leser finden.
Roman Deutinger

La place de la musique dans la culture médiévale. Colloque organisé à la Fondation Singer-Polignac le mercredi 25 octobre 2006, actes édités par Olivier CULLIN (Recontres médiévales européennes 7) Turnhout 2007, Brepols, 151 S., Notenbeispiele, ISBN 978-2-503-52520-4, EUR 30. – Michel LEMOINE, Saint Augustin et la musique (S. 11–21), gibt eine knappe Inhaltsangabe zu De musica und zitiert einige Passagen aus den Confessiones über die emotionale Wirkung von Musik. – Jean-Marie FRITZ, La réception médiévale des mythes antiques d'invention de la musique (S. 23–38), behandelt die Erfindung der